

Faktenblatt

Gender - Gleichstellung

«Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen: Sie erhalten nichts.»

Simone de Beauvoir (1908–1986), französische Schriftstellerin und Philosophin

50 Jahre Stimmrecht und Gleichstellung der Frauen in der Schweiz

50 Jahre Frauenstimmrecht und noch keine tatsächliche Gleichstellung (Auszüge aus der Medienmitteilung des eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) vom 30.04.2020):

„Der Weg bis zur Einführung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz war steinig und lang. Ohne mutige und hartnäckige Vorkämpferinnen - Juristinnen, Journalistinnen und Aktivistinnen - wäre der Durchbruch auch am 7. Februar 1971 nicht gelungen. Pionierinnen wie Marie Goegg-Pouchoulin, Rosa Bloch-Bollag oder Emilie Gourd ist es zu verdanken, dass über 65 Prozent der Männer schliesslich dem Frauenstimmrecht zustimmten.

Dabei zeigt sich: Mit der politischen Gleichberechtigung war der Kampf nicht zu Ende. Auch heute braucht es engagierte Frauen und Männer, die sich für die Durchsetzung der Lohngleichheit, für eine faire Verteilung der unbezahlten Care-Arbeit, für mehr Frauen in Entscheidungspositionen und den Abbau von Ungleichheit in allen Lebensbereichen einsetzen. Die Präsentationen arbeiten die Geschichte in leicht verständlicher Form auf, leisten einen Beitrag zum Verständnis der aktuellen Situation und sensibilisieren für die heutigen Herausforderungen. Der Blick zurück schärft den Blick nach vorne. Denn die Schweiz ist - wie auch der Frauenstreik vom 14. Juni 2019 gezeigt hat - trotz dem nahenden Jubiläumjahr von der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter noch weit entfernt.“

Das 20. Jahrhundert war durch mehrere wichtige Etappen gekennzeichnet, die am 7. Februar 1971 ihren Höhepunkt erreichten. Seit Anfang des Jahrhunderts

wurden auf lokaler Ebene Vereinigungen für das Frauenwahlrecht gegründet. 1921 beanspruchte eine Anwältin das aktive und passive Wahlrecht der Frauen vor dem Bundesgericht. 1944 wurde dem Bundesrat ein Postulat zur Prüfung der Einführung des Frauenstimmrechts vorgelegt, 1959 lehnte das Volk das aktive und passive Wahlrecht der Frauen ab: 66,9% Nein, 33,1% Ja. Am 7. Februar 1971 schliesslich akzeptierte das Volk das aktive und passive Wahlrecht der Frauen mit 65,7% Ja, gegenüber 34,3% Nein.

1848–2019:
119 Bundesrätinnen und Bundesräte; 110 Männer | 9 Frauen
„Kandidieren Sie! Wir brauchen Frauen, die sagen, wie sie die Gesellschaft von aussen sehen. Wenn wir andere entscheiden lassen, wird die Gesellschaft von morgen überwiegend so sein, wie Männer sie sehen.“

Gleichstellung von Frau und Mann 2019

20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Berufs- und Studienfachwahl, 1990 und 2016

Frauenanteil in %

Beruf/Fach	1990	2016
Gesundheit und Sozialwesen	95,1	89,1
○ Sekundarstufe II	52,5	66,5
○ universitäre Hochschule	16,5	31,6
Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	9,8	12,5
○ Sekundarstufe II		
○ universitäre Hochschule		

Monatlicher Bruttolohn, 2016

(Median, Wirtschaft insgesamt)

6830 Fr. (Männlich) vs 6011 Fr. (Weiblich)

Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit von Müttern und Vätern mit jüngstem Kind im Alter von 0–12 Jahren, 2017

Gruppe	Teilzeit	Vollzeit
Mütter	14,3%	82,7%
Väter	11,2%	59,6%

Bezugsquote aus der 2. Säule, 2015

Rentnerinnen und Rentner bis 5 Jahre nach ordentlichem Pensionierungsalter

63,7% (Frauen) vs 78,6% (Männer)

Arbeitnehmende in Unternehmensleitung, 2018

31,6% (Frauen) vs 68,4% (Männer)

Häusliche Gewalt, 2017

Kategorie	Beschuldigte	Geschädigte
Männer	24%	27%
Frauen	76%	73%

Quellen: BFS – SDL, SHIS, LSE, SAKE, PKS
www.statistik.ch © BFS 2019

Und heute?

Trotz rechtlicher Verbesserungen ist die Gleichberechtigung in Bezug auf Löhne, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die politische und soziale Teilhabe und die Aufteilung von Haushalts- und Bildungsaufgaben noch nicht erreicht. Geschlechterstereotype, Gewalt gegen Frauen usw. sind immer noch weit verbreitet. Die Arbeit von Frauen wird im Vergleich zu der von Männern weitgehend unterbewertet. Frauen verdienen fast ein Fünftel weniger als Männer. Die Arbeit von Frauen wird nicht nur schlecht bezahlt, sondern führt auch zu unterdurchschnittlichen Altersrenten, die im Durchschnitt ein Drittel unter denjenigen der Männer liegen. Was die zweite Säule betrifft, so erhält immer noch ein Drittel der Frauen überhaupt keine Rente. Und bei denjenigen, die eine Rente beziehen, ist diese im Durchschnitt nur halb so hoch wie die der Männer.

Die Berufswahl und die Ausbildungsentscheidungen junger Frauen und Männer werden nach wie vor von Geschlechterstereotypen beeinflusst: Junge Frauen wählen ihren Beruf aus einem viel engeren Berufsspektrum als junge Männer. Einige Berufe werden nach wie vor nach traditionellen Rollenbildern ausgewählt: Beispielsweise Verkaufs- und Gesundheitsberufe für Frauen, Betriebswirtschaft und IT für Männer. Die Gründe für die geringere Bandbreite bei den Berufspräferenzen junger Frauen liegen in der geschlechtsspezifischen Kompetenzzuschreibung, fehlenden Vorbildern, mangelndem Bewusstsein bei Eltern und Lehrpersonen, Sexismus am Arbeitsplatz usw. Hinzu kommt, dass die von Frauen bevorzugten Berufe schlechter bezahlt werden als die von Männern bevorzugten. Geschlechtsspezifische Präferenzen zeigen sich auch bei der Fächerwahl an Gymnasien und Universitäten. Diese Unterschiede sind in der Schweiz

gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) besonders ausgeprägt.

Individuelle Fähigkeiten entdecken

Mädchen und Jungen brauchen Lernbedingungen, die es ihnen ermöglichen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und Selbstvertrauen zu gewinnen – unabhängig von Geschlechterstereotypen. Die auf verschiedenen Ebenen (Gleichstellungsbüros der Städte und Kantone) entwickelten Förderungsmassnahmen und Modelle helfen den Jugendlichen, ihren Horizont im Prozess der Berufswahl zu erweitern.

„Erst heute begreife ich jene Männer, die mir am Anfang meiner Karriere sagten, die Frau gehöre ins Haus. Recht hatten sie. Die Frauen gehören ins Gemeindehaus, ins Rathaus, ins Bundeshaus.“

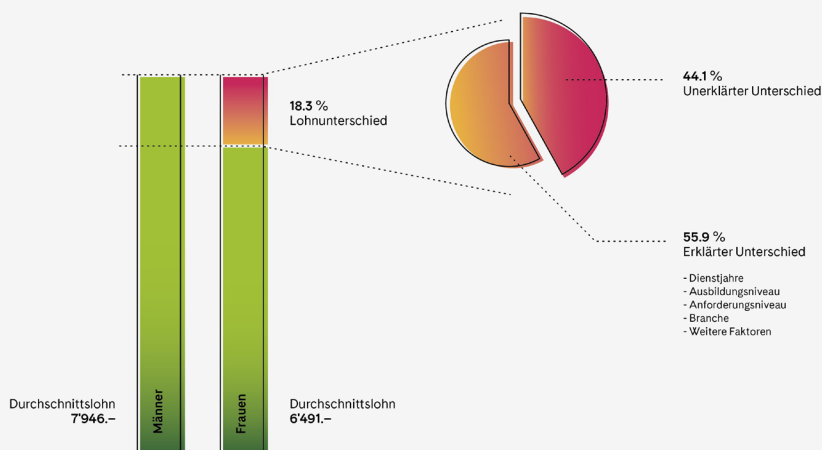
Josi Meier (1926-2006), Juristin, Rechtsanwältin, Politikerin (Frauensession 1991)



© Niki de Saint Phalle, Nana danseuse (Rouge d'Orient-Bloum), 1995

Durchschnittslöhne und Lohnunterschiede

Die Lohnabrechnung der Frauen ist im Durchschnitt jeden Monat um 1'455 Franken tiefer als jene der Männer. Davon können 55,9% durch objektive Faktoren wie berufliche Stellung, Dienstjahre oder Ausbildungsniveau erklärt werden, 44,1% des Lohnunterschieds können nicht erklärt werden und enthalten eine **potentielle Lohndiskriminierung** aufgrund des Geschlechts.



Durchschnittliche AHV-Rente nach Zivilstand und Geschlecht (ohne rentenberechtigten Partner), Dezember 2019 in CHF

	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	getrennt
Männer	1867	2012	2219	1983	1938
Frauen	1894	1518	2176	1940	1890

Quelle: AHV Statistik 2019, Tabelle 621